

7. Sekundärliteratur

Die Hallesche Tagespresse bis zum Jahre 1848. Mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der "Halleschen Zeitung" / Hans-Ulrich Reinicke. - Halle ...

Der Verlag der Franckeschen Stiftungen.

Reinicke, Hans-Ulrich

Halle (Saale), 1926

1. Die Hallische Correspondenz (1704-1708).

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Hauptteil.

A. Die Hallesche Zeitung und ihre Vorläufer.

I. Der Verlag der Franckeschen Stiftungen.

1. Die Hallische Correspondenz (1704—1708).

Die älteste Zeitung Halles sind die im Jahre 1708 von August Hermann Francke herausgegebenen, aber schon im Jahre 1703 privilegierten „Hallischen Zeitungen“¹⁾. Die heutige „Hallesche Zeitung“ zählt ihre Jahrgänge vom Erscheinen der ersten Nummer dieser „Hallischen Zeitungen“, nämlich vom 25. Juni 1708 an. Dies ist nur insofern richtig, als 1708 tatsächlich die erste gedruckte Nummer ihres Vorläufers erschien. Es steht aber außer Zweifel, daß die sogenannte „Hallische Correspondenz“, die vom April 1704 an als geschriebene Zeitung monatlich erschien und auf die folgende Inschrift auf dem Umschlagdeckel des ersten Jahrganges der „Hallischen Zeitungen“ Bezug nimmt²⁾:

„Vor diesen Zeitungen ist die hallische Schriftl. Correspondenz vorhergegangen, und dadurch sind die Zeitungen veranlaßt worden“, ein direkter Vorläufer der „Hallischen Zeitungen“ ist. Bereits am 27. Juli 1703 nämlich war August Hermann Francke vom König Friedrich I. das *P r i v i l e g*“) zur Herausgabe einer Zeitung verliehen worden. Es lautete wörtlich:

„Wir Friderich von Gottes Gnaden König in Preussen f. f. Thun kund und fügen hiemit zu wissen, Nachdem Uns die Vorsteher des Wapenhäuses zu Halle demütigst zu erkennen gegeben, wasgestalt Sie gesonnen wären, zum Besten des Gemeinen Wesens und besserer Unterhaltung des Wapenhäuses, durch Anlegung auswärtiger correspondenz, die publice Zeitungen zu verbessern, und in Ihrer Druckerey und Buchladen zu verlegen, mit angehängter Bitte, Wir wolten gedachtes Wapenhauß allergdßt privilegiren,

¹⁾ Drenhaupt „Hallesche Chronik“, II, 162 ff.

²⁾ Im Archiv der Franckeschen Stiftungen, Sign. 113 C 1.

³⁾ Geh. St.-A. Berlin, Rep. 52, 12, 151.

damit solche vom Wapfenhause verlegten Zeitungen zu desselben Nachtheil von Andern nicht nachgedruckt werden mögen; daß Wir solcher Bitte allergnädigst statgegeben haben, Allermäßen Wir nicht allein gedachtem Wapfenhause das Privilegium, solche Zeitungen zu drucken und zu verlegen, hiermit und Krafft dieses, allergnädigst ertheilen, Sondern auch allen in unsern Landen wohnenden Buchdruckern und Buchführern, wie auch andern Unsern Unterthanen allergnädigst und erenstlich anbefehlen, sich darnach gehorsamst zu achten, und bey Vermeidung Unserer Ungnade und wilkürlicher harter Bestrafung solche Zeitungen nicht nachzudrucken, noch deren Verlag und Verkaufung sonst auff einige Weise zu hindern, Sondern vielmehr zu befördern. Gebieten auch allen und Jeden Regierungen und Obristen Bedienten in Unsern Landen, über solch Privilegium zu halten, und das Wapfenhaus dabey wieder männliches Eintrag gebührend zu schützen. Urkundlich Geben Schönhausen den 27. Jul. 1703.

Es fragt sich, weshalb Francke fünf volle Jahre mit der Herausgabe einer gedruckten Zeitung gezögert haben mag. Will man nicht annehmen, daß die Anstellung der auswärtigen Korrespondenten so lange Zeit in Anspruch nahm, so scheinen das Fehlen einer zur Bekleidung des Redakteurpostens geeigneten Persönlichkeit, wahrscheinlich aber die Schwierigkeiten der Expedition für die Verzögerung ausschlaggebend gewesen zu sein. Prutz¹⁾ hat in seiner „Geschichte des deutschen Journalismus“ dem Postwesen und seinem engen Verhältnis zur Entwicklung des Zeitungswesens einen besonderen Absatz gewidmet. Leider ist dies enge Aufeinander-Angewiesensein der Entwicklung des Zeitungswesens eher hinderlich als förderlich gewesen. Denn der Konkurrenzneid der Postmeister, die ihren Umsatz an auswärtigen Zeitungen durch die Entstehung eigener gefährdet oder geschmälert sahen, äußerte sich darin, den Herausgebern von Zeitungen bei der Expedition möglichst viele Hindernisse in den Weg zu legen, ein Übel, das sich meistens noch vergrößerte, als in den 20er Jahren des 18. Jahrhunderts die amtlichen Intelligenzblätter eingeführt wurden, denen nun der Vorrang in der Abfertigung gebührte, trotzdem sie an Langweiligkeit und Öde des Stoffes die meisten Privatzeitungen übertrafen.

Wollte Francke daher sein Privilegium ausnützen, so mußte er bis zur Behebung dieser Schwierigkeiten zur geschriebenen Zeitung seine Zuflucht nehmen. Bierbach²⁾ zufolge beginnt diese Sammlung mit einem „Proiect zu einer nützlichen Correspondenz“, in welchem Zweck und Ziele der Correspondenz, sowie ihr Bezugspreis („Quartaliter wenigstens 12 Gr.“) und ihre Redaktion („solt eine gewisse Person

¹⁾ R. E. Prutz, a. a. O., S. 90, f. Walter Schöne, „Die Anfänge des Dresdener Zeitungs wesens“, S. 7: „In Sachsen wurde das Recht zur Herausgabe von Zeitungen als zum Postregal gehörend betrachtet.“

²⁾ Arthur Bierbach, „Geschichte der Halleischen Zeitung“, eine Denkschrift aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Zeitung, S. 14. Halle 1908.

dazu bestellt werden“) besprochen werden. Dieses Blatt habe ich nicht finden können, jedoch zeigen die fast vollständig in der Bibliothek des Waisenhauses erhaltenen Nummern dieser „Correspondenz“ die Verwirklichung des von Francke in einer seiner Schriften¹⁾ angeführten Programms:

„Es kamen,“ so berichtet er über die Veranlassung zur Herausgabe, „beständig Briefe an von manchen Personen, theils an mich, theils an meine Gehülfen bey den Anstalten, in welchen nicht allein mancherley Nachricht verlangt wurde z. E. was auf der hiesigen Universität und bey den gemachten [soll wohl heißen: gedachten] Anstalten merkwürdiges vorgehe, was für Bücher und Disputationes neu heraus kommen, und dergleichen, sondern auch dies und jenes Buch einzukaufen auch andere Commissiones auszurichten aufgetragen ward: und wenn bey unser aller ohndem schon überhäuften Geschäften nicht baldige oder auch nur nicht so ausführliche Antwort erfolgete, als etwa erwartet worden, so kamen bald Briefe gleichen Inhalts und verursachten neues Postgeld, führten auch allerhand Klagen in sich, z. E., daß man ihnen nicht soviel zu Liebe thun wolle, und dergleichen, da es doch in kurzer Zeit ausgerichtet werden könnte; denn ein jeder dachte, sein Brief und Geschäfte sey es allein, so zu beantworten und zu expediren wäre, da doch wol zu eben derselbigen Zeit dergleichen Briefe von vielen Orten zugleich mit einliefen, und sich manchmal recht häuften.“

Damit nun solche Klagen verhütet, auswärtige Personen die verlangte Nachricht und ihre Commissiones richtig expedirt bekämen, und ich, auch meine Gehülfen, bey unseren schon genugsamen Geschäften, mit andern Verrichtungen nicht allzusehr beschweret würden, nahm eine gewisse Person auf sich, dergleichen Correspondenz mit auswärtigen zu führen, hatte auch etliche Leute an der Hand zu Ausrichtung der aufgetragenen Geschäfte, und zu Copirung der Schriften, so etwa verlangt werden: so wurde auch ein Project gemacht von dieser Sache, und denen Personen, so gewohnet waren hieher zu correspondiren, zugeschickt; darin u. a. die wenigen Kosten, so jede Person, welche sich dieser Correspondenz bedienen will, auf die dabey beschäftigte Leute und Postgeld zu verwenden hat, gemeldet sind; und ist darauf auch solche Correspondenz angefangen, und bisher ordentlich fortgesetzt, und zwar folgender Gestalt:

Es ist bey dem Ausgange eines jeden Monats eine schriftliche Nachricht von dem, was auf der Universität und bey den hiesigen Anstalten vorgefallen, und was für neue Schriften und Disputationes ediret worden, an alle und jede, welche diese Correspondenz beliebet haben, geschickt, auch zugleich Antwort auf dasjenige, was sie dem Correspondenten hieselbst aufgetragen haben, ertheilet; und wenn sonst etwas merkwürdiges, das an andern Orten in- und außerhalb Teutschlandes vorgegangen, anhero geschrieben, oder sonst bekannt worden, als: sonderbare Exempel Göttlicher Vorsorge und Errettung, auch Göttlicher Gerichte, ingleichen wunderbare Regierung seiner Kirche, und was sonst bey diesen und jenen Personen merckliches vorgefallen, welches nach deren Absterben andern zu Christlicher Erbauung communiciret werden mag; ist solches der gedachten monatlichen Nachricht mit beygefüget.“

Die erste, 16 Seiten (19 × 15,5 cm) umfassende Nummer vom „Ende des Monaths Aprilis 1704“ bringt denn auch fast ausschließlich religiös gehaltene Nachrichten über wunderbare Erscheinungen,

¹⁾ Aug. Herm. Francke, „4. Fortsetzung der wahrhaften und umständlichen Nachricht vom Waisen-hause“, in den „Fußstapfen“. Halle, 1709, S. 9 ff. (Hauptbibliothek des Waisenhauses, 97 h 5.)

die selbst frommen Christen widerfahren sein sollten, eine Mitteilung aus Niedersachsen (Leipzig?) über eine deutsche Vorlesung des hochlöblichen Prof. D. Krakewitz über den Katechismus, ein Edikt des Herzogs von Württemberg vom 17. Januar 1704, „darin zwar auff eine sehr glimpfliche Weise die Prediger zum Theil wegen fahrlässiger Amts Verrichtung und Bösen ärgerlichen Lebens angesprochen und zur Besserung ermahnet werden“, dann aber mit den Worten „Weil Gott aller Enden ikt so gar große Zorn Gerichte durch die verhängten schweren Kriege ausübet“ einen Hinweis auf die zu jener Zeit theils in, theils außerhalb Deutschlands tobenden Kriege, den Spanischen Erbfolgekrieg (1701—14) und den großen Nordischen Krieg (1700—21). Daß von dem ersteren die Stadt Halle arg mitgenommen wurde, geht aus einer wenig späteren Nummer der Correspondenz¹⁾ hervor, als der Inspektor des Armenwesens Bericht erstattet über die dem Waisenhaus von den im Dezember 1703 eingefallenen Kurbayern zugefügten Schäden. Das Haus wurde „durch Bomben und Stück Kugeln ziemlich beschädigt“, doch ließ man der Anstalt wenigstens das zur Feuerung notwendige Holz, so daß die Armen von der Winterkälte verschont blieben. Aus diesem Bericht erfahren wir ferner, daß sich die Stadt nach ausgestandenem sechstägigen Bombardement an Kurbayern ergeben mußte und einige Regimenter der verbündeten Franzosen dort ins Winterquartier gelegt wurden. Aber auch in diesen natürlich kritiklos wiedergegebenen politischen Nachrichten herrscht überall die pietistische Tendenz vor. Die Nöte des Krieges werden als Erziehungsmittel Gottes angesehen, dessen Liebe und Barmherzigkeit in bezug auf die Waisenhausanstalt und ihr Gedeihen immer besonders betont werden. Die guten Beziehungen Franckes und seiner „Correspondenz“ zur Universität verrät die Juni-Nummer 1704, die unter der Überschrift „Von der zukünftigen hier aufzurichtenden Communität“ einen über fast 5 Seiten gehenden Artikel bringt, der sich speziell mit dem Stande der damals 10 Jahre alten Universität und ihrem Verhältnis zum Waisenhaus beschäftigt. Trotz ihres kurzen Bestehens hatten die Franckeschen Stiftungen nämlich 1704 bereits eine große Anzahl unbemittelter Studenten, die durch die Freitische des Herzogtums Magdeburg und des Fürstentums Halberstadt nicht alle gespeist werden konnten, unterhalten und diese auf solche Weise der hallischen

¹⁾ September 1704.

Universität erhalten¹⁾. Hocherfreut kann Francke berichten, daß der König seine Genehmigung zu einer vierteljährlichen Kirchenkollekte, die „perpetuirlich seyn sollte“, für diesen guten Zweck gegeben habe. Hat er in diesem Artikel über die Wohlfahrtspflege zugunsten der Studenten berichtet, so muß er sich leider im zweiten Artikel einer betrübenderen Angelegenheit, nämlich dem allzu weltlichen Benehmen der Jünger der Alma mater, zuwenden: „weil Gott beliebet, die Hällische Universität zu segnen, so ist Satan hingegen geschäftig, dero-selben Aufnahme nach Vermögen zu hindern und zu hemmen. Daher denn ohne Zweifel kommen, daß in diesem Jahre 3 unterschiedene Mord-Thaten unter der Studenten vorgefallen.“ Nach Schilderung der Einzelheiten des letzten Mordes berichtet er von einer Bittschrift des Universitätskollegiums an den König, die das unsittliche Leben der Studenten brandmarkt und um scharfe Gegenmaßnahmen ersucht. In den vorhandenen Nummern der Correspondenz fehlen auch Bücherbesprechungen nicht, und gern wird das Verhalten gläubiger Sterbender nach wahren Begebenheiten, wie es Francke gerade zu Ohren gekommen, erzählt. Schürmann²⁾ will auch wissen, daß die geschriebene „Correspondenz“ in 40 Stück durch die Post verbreitet worden sei, wofür er allerdings die Beweise schuldig bleibt. Francke schrieb das Blatt nicht selbst, sondern ließ dies einen — vielleicht den verschiedenen Handschriften nach zu schließen, auch mehreren Schreibern — besorgen, wie er auch in der Julinummer 1705 gelegentlich der Beschreibung seiner Reise nach Holland sich äußert: „Obwohl die Monatl. Correspondenz nicht durch meine Feder u. Hand, sondern durch die Hand eines u. andern meiner Gehülffen geführt wird.“ Daß er die Correspondenz nicht zu seiner persönlichen Bereicherung eingerichtet hatte, bedarf wohl keiner besonderen Betonung. Trotzdem spricht sich Francke an der gleichen Stelle auch darüber aus, indem er hinzufügt: „u. zwar nicht davon einigen Gewinnst oder Nutzen zu nehmen, sondern bloß dem Verlangen mancher sich an verschiedenen Orten befindender Freunde zu willfahren, u. in Liebe zu dienen.“ Die Zeitung war beifällig aufgenommen worden, denn er fährt fort: „so hat es mich doch herzl. erfreut, daß von Anfang her vielen ein Genügen u. sonderbares Gefallen dadurch geschehen, u. es Gelegenheit gegeben, zur Ausbreitung der Ehre Gottes u. gemeinen Besten an anderen Orten etwas

¹⁾ F. A. Eckstein, „Chronik der Stadt Halle“, II, 61 f. Halle 1842.

²⁾ August Schürmann, „Zur Geschichte der Buchhandlung des Waisenhauses und der Cansteinschen Bibelanstalt“, S. 21. Halle 1898.

benzutragen.“ Dieses pietistische Bestreben also war der tiefere Beweggrund zur Herausgabe der „Correspondenz“. Dieselbe übrigens 20 Seiten starke, Nummer enthält am Schluß des Berichtes von der holländischen Reise auch eine Anmerkung Franckes, die darauf schließen läßt, daß die Herausgabe der „Correspondenz“ an einem bestimmten Tage am Monatsende zur Gewohnheit geworden war. Der Herausgeber entschuldigt sich nämlich, daß das Blatt diesmal ausnahmsweise erst Anfang August 1705 herauskam, mit folgenden Worten:

„Daß man aber endl. wegen sehr vieler anderer Geschäfte u. dadurch verursachter Verhinderung dieses einige Tage später als sonst die gewohnte Correspondenz-Ordnung erfordert, ausfertigt, wird ohne allen Zweifel in freundl. Liebe nicht übel ausgedeutet, sondern übersehen werden.“

Daß Francke als Dekan der theologischen Fakultät seinen eigenen Schriften ab und zu Gehör verschaffte, wie z. B. im Dezember 1705 ein Hinweis und ein Auszug aus einer zum Weihnachtsfest geschriebenen Broschüre abgedruckt wird, „in welcher Er von der Größe und Majestät unseres Heilandes gar ausführlich handelt“, ist ebenso verständlich wie sein Bestreben, zu einem immer größeren Kreise reden zu wollen. Die Erfassung weiterer Volkskreise war aber mit einer geschriebenen Zeitung wie der Correspondenz unmöglich. Auch konnte ihr beschränkter Raum den Stoffandrang nicht immer bewältigen, der dadurch entstand, daß man dank der bestehenden zahlreichen auswärtigen Verbindungen Berichte auswärtiger, ja englischer und italienischer Correspondenten im Jahrgang 1706 aufnehmen wollte. Jedenfalls wurde die ursprünglich angenommene Seitenzahl (16) des öfteren überschritten¹⁾. In der Aprilnummer 1707 lesen wir eine lebendige, interessante Schilderung eines in Halle studierenden jungen Russen über die Eindrücke seiner Reise durch Rußland. Das nächste Stück bringt einen Bericht aus Smyrna und Nachrichten aus Ägypten, die allerdings vom Januar desselben Jahres stammen. Der Redakteur der Correspondenz war 1708 Andreas Röck²⁾.

2. Die „Hallschen Zeitungen“ bis 1768.

Im Juni 1708 war es endlich so weit, daß Francke das erste Stück der gedruckten „Hallschen Zeitungen“ erscheinen lassen konnte.

¹⁾ So die Nummer vom Januar 1706 (20 Seiten), Februar bis Juni fehlt, Dezember 1706 (24 Seiten).

²⁾ Juninummer 1708 der „Correspondenz“.